

Umdruck des Nürnberger Militär-  
tribunals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,  
München.

SS - 43913 - 1

1309/54

Aussage von: Alfred ROSENBERG in  
Nuernberg am 6. Oktober 1945, 15-17 Uhr  
vor Oberstleutnant Thomas S. HINKEL IGD,  
OUSCC, gegenwaertig als Dolmetscher  
Oberleutnant Joachim STENZEL und als  
Protokollfuehrer Soldat Clair A. Van VLECK.

Oberst HINKEL zum Dolmetscher:

F. Schwören Sie feierlich, daß Sie meine Fragen wahrheitsgemäss und getreu vom Englischen ins Deutsche und die Antworten des Zeugen vom Deutschen ins Englische nach Ihrem besten Wissen uebersetzen werden, so wahr Ihnen Gott helfe?

A. Ich schwöre.

Oberst HINKEL durch den Dolmetscher zum Zeugen:

F. Wie heissen Sie?

A. Alfred ROSENBERG

F. Sind Sie schon vorher vernommen worden?

A. Ja.

F. Wurden Sie damals vereidigt?

A. Ja.

F. Sind Sie sich dessen bewusst, daß Sie immer noch unter Eid stehen und daß Sie versprochen haben, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr Ihnen Gott helfe?

A. Ja.

F. Wie Sie sich erinnern werden, haben wir gestern nachmittag die Frage der Zwangsarbeit besprochen.

A. Ja.

F. Soweit ich mich an Ihre Aussagen entsinnen kann, liefen sie darauf hinaus, daß Sauckel hauptsaechlich mit der Aufgabe beschaeftigt war, die Arbeitskraefte zu erfassen. Ist das richtig?

A. Sauckel wurde vom Fuehrer speziell dazu ernannt, die gesamte Verantwortung fuer die Arbeiterbeschaffung zu tragen.

F. Genau gesagt, wie ist Sauckel vorgegangen, um diese Arbeitskraefte zu beschaffen?

A. Ich darf vielleicht wiederholen, was ich gestern ausgesagt habe, naemlich, daß ich Sauckel aufforderte, daß, bezueglich der besetzten Ostgebiete, er sich fuer diese

cont'd.

Gebiete gaenzlich auf freiwillige Anwerbung beschraenken soll. Im Prinzip hat er sich damit einverstanden erklart, aber er sagte, und ich moechte dies betonen, daB er eine ganz bestimmte Quote zum Ersatz von deutschen Arbeitern zu stellen habe und daB ich diese besondere Tatsache beruecksichtigen muesse.

- F. Sie wussten, nicht wahr, daB Sie nicht im Stande sein wuerden, alle notwendigen Arbeitskraefte durch Freiwillige aufzubringen; ist das nicht richtig?
- A. Ganz am Anfang konnte ich dies natuerlich nicht durchaus einsehen und ich muss sagen, daB z.B. in den laendlichen Bezirken der Ukraine normalerweise etwa 80% der Quoten durch Freiwillige aufgebracht wurden, aber das war fuer Sauckel nicht schnell genug.
- F. Das hat nicht sehr lange gedauert, nicht wahr?
- A. Nein, nicht lange. Daraufhin hat Sauckel sofort Sonderkommissionen eingesetzt und hat sich mit den verschiedenen Kommissaren der verschiedenen Bezirke ins Einvernehmen gesetzt, speziell der Staedte, wo die Freiwilligen ausserordentlich schwer zu erhalten waren, und diese haben die notwendigen Anordnungen zur Anwerbung mit diesen Kommissionen getroffen.
- F. Hat er nicht mit Ihnen ueber die Lage gesprochen, wenn es notwendig werden wuerde, Arbeitskraefte in der Ukraine und in den anderen Bezirken, fuer die Sie zustaeendig waren, zwangweise zu erfassen?
- A. Ja. Er sagte, daB dies notwendig sei, und daB er hoffe, von mir jede Unterstuetzung zu erhalten, sodaB er nicht gezwungen waere, von seinem Recht mir Befehle zu erteilen, Gebrauch zu machen, welches er durch die Verordnung erhalten hatte.
- F. Ist es nicht Tatsache, daB die tatsaechliche Durchfuehrung des Arbeiterbeschaffungsprogramms durch Ihren Verwaltungsapparat vorgenommen wurde?
- A. Ja, natuerlich. Der Verwaltungsapparat in der Ukraine stand zu Sauckel's Verfuegung, genau so wie die Polizei.
- F. Und der Verwaltungsapparat in der Ukraine stand unter Ihrer Aufsicht, nicht wahr?
- A. In prinzipieller Hinsicht waere ich dazu berechtigt gewesen, einen solchen Befehl zu erlassen, aber wenn es dann zu Einzelheiten der Durchfuehrung kam, stand das Personal meines Verwaltungsapparats zu Sauckel's Verfuegung. Ich erinnere mich, daB wir die Einzelheiten mit ihm besprachen, hinsichtlich z.B. der Bestimmung oder Zuteilung von bestimmten und gerechten Quoten, da, zu Beginn, die Zwangsaufbringung von Arbeitskraeften sehr ungleiche Gruppen von Leuten verschiedenen Alters umfasste und wir haben dies deshalb in einer solchen Weise geregelt, daB nur voellig gesunde Leute und in einem bestimmten Alter genommen wurden.

- F. Ist es richtig, daß Sauckel den verschiedenen Gebieten unter Ihrer Zuständigkeit die Anzahl Arbeiter auferlegte, die Sie fuer Arbeitszwecke aufzubringen hatten?
- A. Ja.
- F. Und ist es richtig, daß danach Ihre Agenten diese Arbeitskraefte zu erhalten versuchten um ihre Quote zu fuellen?
- A. Sauckel hatte gewoehnlich sehr weitreichende Wuensche, die man nur erfuellen konnte, wenn man sehr genau in die Sache hineinschaute.
- F. Lassen Sie uns nicht von Sauckels Wuenschen reden weder weitreichend oder nicht. Das hat nichts mit der Sache zu tun. Ist es richtig, daß Ihnen Quoten gegeben wurden fuer die Gebiete Ihrer Zuständigkeit und daß Sie diese Quoten zu fuellen hatten?
- A. Ja; es war die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten diese Quote entgegen zu nehmen und sie ueber ihren Distrikt so zu verteilen, daß sie je nach der Anzahl und den Altersgruppen am besten erfuehlt werden konnten.
- F. Waren diese Verwaltungsbeamten ein Teil Ihrer Organisation?
- A. Sie waren Vertreter oder Beamte des Reichskommissars fuer die Ukraine aber als solche waren sie in ihr Amt bei dem Ministerium fuer die "Besetzten Oestlichen Gebiete" eingesetzt.
- F. Ist es richtig, daß Sie erkannten, daß die Quoten, die Ihnen von Sauckel gesetzt wurden, nicht durch freiwillige Arbeiter erfuehlt werden konnten? Ist es weiterhin richtig, daß Sie die Einziehung dieser Arbeiter fuer Zwangsarbeit nicht missbilligten?
- A. Ich bedauerte, daß die Forderungen Sauckels so dringend waren, daß sie nicht mit der Fortsetzung von freiwilligen Rekrutierungen erfuehlt werden konnten und deshalb willigte ich in die Notwendigkeit fuer Zwangerekrutierung ein.
- F. Haben Sie niemals mit Sauckel darueber diskutiert, daß in Anbetracht der Tatsache, daß die Quoten nicht mit Freiwilligen erfuehlt werden konnten, daß gesamte Arbeiterwerbungsprogramm aufgegeben werde, ausgenommen fuer Rekruten, die freiwillig sich meldeten?
- A. Ich konnte das nicht tun, denn die Anzahl oder Quoten, die Sauckel von dem Fuehrer gesetzt worden waren, waren vollkommen bindend fuer ihn und ich konnte nichts dazu tun.
- F. Im Prinzip haben Sie sich der Verwendung von Zwangsarbeitern nicht widersetzt, nicht wahr?
- A. Im Prinzip hatte ich natuerlich gegen das System der Zwangsarbeit sehr viel einzuwenden, da es eine ungeheure Belastung fuer die Ostgebiete bedeutete.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO.  
OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL

cont'd.

- F. Ich spreche im Augenblick vom Prinzip, die Menschen in diesen Bezirken zur Arbeit zu zwingen. Es ist zuzugeben, daß verwaltungstechnische Kopfzerbrechen durch die Zwangsdurchführung eines solchen Systems verursacht wurden, aber ich spreche im Augenblick einzig und allein von dem Prinzip und nicht von der Durchführung irgend eines Systems der Rekrutierung dieser Leute.
- A. Tatsächlich ja, ich widersetzte mich ihm aber ich musste mich diesen Ideen unterwerfen, da es Hitlers Wunsch war.

F. Sie widersetzten sich nicht ernstlich, oder?

A. Ich hatte mit Sauckel darüber keine Auseinandersetzungen, aber ich erinnere mich, dass ich ihm schrieb und sagte, dass diese Klagen und Schwierigkeiten vorlägen und dass er sein Bestmögliches tun sollte, um zu vermeiden, dass sie andauern oder sich wiederholen.

F. Die Briefe, die wir gesehen haben und die zwischen Ihmann und Sauckel gewechselt wurden, enthalten keinen Hinweis darauf dass Sie mit dem Prinzip der Anwerbung von Arbeitskräften gegen ihren Willen nicht einverstanden waren; sie zeigen an, wenn ich mich recht erinnere, dass sie mit der späteren Behandlung dieser Arbeiter nicht einverstanden waren, aber gegen die ursprüngliche zwangweise Anwerbung nichts einzuwenden hatten.

A. Das ist richtig. In diesen Briefen diskutierte ich die Möglichkeit eine Methode zu finden, die am wenigsten rauh war, aber in keiner Weise setzte ich mich in Opposition zu den Befehlen, die er fuer den Fuehrer auszufuehren hatte.

F. Diese Prinzipien der Arbeiterbeschaffung in der Ukraine wurden auch im Ostland angewendet, nicht wahr?

A. In gewisser Sinne, ja, aber man muss sich dabei vor Augen halten, dass speziell in Estland, Lettland und Litauen die Bevoelkerung so gering an Zahl war und so viele Menschen vermisst, dass die Quoten andauernd reduziert werden mussten und dass Sauckel tatsaechlich selbst zugab, dass sie aus diesen Erhaender einfach nicht erfuehlt werden konnten.

F. Wer war Nickel?

A. Nickel hatte einen Stab von Mitarbeitern, die sich speziell der jungen Arbeiter annahmen und in dieser Eigenschaft war er Mitglied meines Ministeriums.

F. Erinnern Sie sich irgendwelcher Berichte Nickels ueber seine Taetigkeit erhalten zu haben?

A. Ich erinnere mich, dass Nickel mir verschiedentlich muedlich berichtete und es ist gut moeglich, dass er zeitweilig diese Dinge auch schriftlich niedergelagt hat. Ich erinnere mich, dass er mir speziell ueber das Jugend-Projekt in Ruthenien berichtete und auch ueber Luftschutzhilfe, ein Plan fuer Luftschutz fuer die oestlichen Minoritaeten. Ich erinnere mich zufaellig daran, weil er mir bei einer Gelegenheit alle diese Vertreter der verschiedenen Voelker vorstellte und ich sie zum Mittagessen einlud.

F. Ich zeige Ihnen eine Photocopy eines aehtseitigen Dokumentes mit dem Datum 19. Oktober 1944; dieses Dokument hat die Aktennummer 309-PS. Ich zeige Ihnen die Unterschrift auf der letzten Seite, und frage Sie, ob Sie sie identifizieren koennen.

A. Nickel hat mir nicht sehr oft geschrieben und ich kann diese Unterschrift nicht lesen. Sie ist offensichtlich nicht von Nickel, sondern von irgendjemand der eine Anmerkung machte. Sie sieht so aus wie "Cut".

F. Ich werde Ihnen den Rest des Dokumentes zeigen und frage Sie, ob sie sich daran erinnern das Original davon erhalten zu haben.

A. Ich habe diesen ganzen Bericht niemals sehr sorgfaeltig durchgesehen, da er mir die ganze Angelegenheit muedlich berichtete, und ich dann spaeter diesen Bericht fuer die Akten erhalten haben muss.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO  
OFFICE OF U S CHIEF OF COUNSEL  
cont'd

- F. Erinnern Sie sich diesen Bericht erhalten zu haben?
- A. Nun ja, ich erinnere mich an den mündlichen Bericht, ich kann mich an den schriftlichen nicht erinnern, aber er hat mir die ganze Angelegenheit mündlich berichtet.
- F. Stimmt dieser schriftliche Bericht, den Sie gerade gelesen haben im wesentlichen mit dem mündlichen Bericht, den Sie erhalten haben, überein?
- A. Ja.
- F. Haben Sie irgendwelche Zweifel hinsichtlich der Echtheit des Berichtes, den Sie soeben gelesen haben?
- A. Nein, ich habe keine.
- F. Sie sind also tatsächlich sicher, dass es ein Bericht ist, den Sie erhalten haben, nachdem er so weitgehend mit Ihrer Erinnerung an den Ihnen gegebenen mündlichen Bericht übereinstimmt?
- A. Es kann kaum anders sein. Ich konnte mich nicht an alle diese Einzelheiten hinsichtlich Zahlen und so weiter erinnern.
- F. Erinnern Sie sich einen Brief von Sauckel im März erhalten zu haben, worin er mitteilte, dass ungefähr eine Million ausländische Arbeiter aus dem Osten benötigt werden und dass diese Million innerhalb vier Monaten von dem Datum des Briefes an gerechnet abzutransportieren seien.
- A. Das ist durchaus möglich. Sauckel im Laufe seiner Tätigkeit als Spezialbeauftragter des Führers hat zu verschiedenen Zeiten meinem Ministerium Quoten übermittelt, ueber die Anzahl Leute, die geliefert werden mussten.
- F. Wenn diese Quoten von Sauckel übermittelt wurden, hat Ihre Organisation alsdann diese Quoten ueber die verschiedenen Orte verteilt, ueber die Sie Zuständigkeit hatten?
- A. Normalerweise, wenn solch eine Forderung fuer eine Quota hereinkam, wurden Sitzungen zwischen den Vertretern von Sauckels Stab und meinem Stab, manchmal auch dem Stab des Kommissars abgehalten, in denen diese Fragen erörtert wurden. Normalerweise moechte ich sagen, dass in Anbetracht der besonderen Umstände es vollkommen unmoeglich war, diese genaue Anzahl zu liefern, aber wir würden versuchen zu tun was wir konnten und niemals konnten wir die gesamte Quota fuehlen, die uns auferlegt war.
- F. Ist es richtig, dass Sie Ihr Bestes taten, um die Quota zu fuehlen?
- A. Es war Ihre Pflicht soviel zu tun als sie irgendwie konnten.
- F. Ich zeige Ihnen ein Photokopie eines Briefes vom 17. März 1943. Die Unterschrift auf diesem Brief soll die von Sauckel sein. Die Urkunde hat die Aktennummer 619#PS. Ich zeige Ihnen die Unterschrift auf Seite 2 und frage Sie, ob Sie sie als Sauckel's Unterschrift identifizieren koennen.
- A. Ich habe persoenlich nicht sehr haeufig Briefe mit Sauckel gewechselt und kann deshalb nicht gerade von einem Falle genau sagen, ob ich sie als die von Sauckel erkenne, aber ich habe keinen Zweifel, dass sie es ist.
- F. Wollen Sie zum Ausdruck bringen, dass Sie sie nicht positiv als Sauckels Unterschrift identifizieren koennen?

A. Nein, ich kann es nicht. Ich habe nur 3 oder 4 Briefe von ihm erhalten.

F. Lesen Sie den Rest des Briefes und sehen Sie, ob dies Ihre Erinnerung unterstuetzt.

A. Ja, es wird gewiss richtig sein. Ich zweifle nicht, dass er von ihm ist und er traegt auch den Empfangstempel meines Bueros.

F. Dann also identifizieren Sie dieses Dokument als das, welches in Ihrem Buero eingegangen ist?

A. Ja, das tue ich.

F. Erinnern Sie sich an eine Konferenz vom 13. März 1943 zwischen Sauckel und verschiedenen andern Leuten, einschliesslich eines Vertreters Ihres Bueros, in der speziell die Lage hinsichtlich der verfuegbaren Arbeitskraefte besprochen wurde?

A. Ich kann kein bestimmtes Datum angeben, aber wie ich schon vorhersagte, haben verschiedene Zusammenkuenfte und Besprechungen ueber diesen Gegenstand stattgefunden.

F. Wer wuerde die von Ihrem Buero beiwohnende Person gewesen sein?

A. Das koennten verschiedene Leute gewesen sein. Das koennte Herr Brautigam oder Herr Beil gewesen sein.

F. Und was ist mit Dr. Stueckart?

A. Stueckart, das erscheint mir ungewoehnlich.

F. Oder Dr. Klopfer?

A. Klopfer musste von der Parteikanzlei gewesen sein. Es gab einen Klopfer, der Mitglied bei der Parteikanzlei war. Dr. Stueckart war der Staatssekretaer im Innenministerium. Moeglicherweise war er es.

F. Es erscheint als ob bei dieser Zusammenkunft am 30. Maerz die anwesenden Personen keinen Vertreter Ihres Bueros einschlossen, sondern, dass es eine Zusammenkunft der Direktoren des GBA war.

A. Die GBA, das duerfte die Abtaerzung fuer den Generalbevollmaechtigten fuer die Arbeiterzuteilung sein; das ist Sauckel.

F. Ich zeige Ihnen ein Photokopie eines fuenfseitigen Documents mit mehrerer Anlagen. Das Dokument ist vom 2. April 1943 datiert. Es hat die Aktennummer O21-PS. Ich zeige Ihnen Seite 5 und frage Sie, ob Sie die darauf vermerkten Initialen erkennen.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV

- A. Nein, ich kann es nicht lesen.
- F. Ich zeige Ihnen die erste Seite und frage Sie, ob die oben rechts vorhandenen Anfangsbuchstaben die Ihnen sind?
- A. Ja. Ich muss sagen sie sind es. Ja.
- F. Es ist ein ziemlich langer Bericht, und da es eine Konferenz war, auf der Sie nicht vertreten waren, hat es keinen Zweck, dass Sie sich Zeit nehmen, ihn jetzt zu lesen. Sie erkennen also die auf der ersten Seite vorhandenen Anfangsbuchstaben als Ihre eigenen; stimmt das?
- A. Ja. Es sieht wirklich so aus, als ob ich das Ding in meiner Hand gehabt und mit Bleistift gezeichnet habe.
- F. Und diese Anfangsbuchstaben bedeuten, dass Sie den Bericht gelesen hatten?
- A. Ja; dass ich ihn in der Hand gehabt und dass jemand mir berichtet hatte.
- F. Ich zeige Ihnen eine photostatische Wiedergabe eines Schriftstuecks datiert 27. Mai 1944. Fuer das Protokoll ist es mit 341-PS gekennzeichnet. Ich zeige Ihnen eine auf der letzten Seite vorhandene Unterschrift und frage Sie, ob Sie diese identifizieren koennen?
- A. Nein, ich kann sie nicht lesen.
- F. Ich zeige Ihnen das ganze Dokument und frage Sie, ob Sie sich erinnern, das Original empfangen zu haben?
- A. Nun, es ist wahrscheinlich durch meine Akten gelaufen. Ich kann mich an den bestimmten Fall nicht sehr gut erinnern. Es scheint sich um Luftschutzhilfe zu handeln. Es muss die Unterschrift von Herrn Straube sein.
- F. Entsinnen Sie sich, das Original des Ihnen vorliegenden Schriftstueckes empfangen zu haben?
- A. Nein, ich habe es nicht empfangen. Ich kann das nicht bestaetigen, aber ich bezweifle dessen Echtheit nicht.
- F. Sie haben keinen Zweifel an seiner Echtheit; stimmt das?
- A. Ja, ich habe keinen Zweifel.
- F. Sie koennen sich nur jetzt nicht entsinnen, es gesehen oder empfangen zu haben?
- A. Besonders diesen bestimmten Fall; es wurden verschiedene Sitzungen darueber gehalten.
- F. Sie identifizieren die auf Seite 2 erscheinende Unterschrift als diejenige von Straube; stimmt das?
- A. Nun, ich muss das annehmen, weil es dort oben heisst, das es ein persoenlicher Stabsarbeiter fuer politische Angelegenheiten ist, und das war Straube, aber offen gesagt kann

- ich die Unterschrift nicht als Straubes lesen. Ich weiss nicht.
- F. Schon Sie Ihre eigenen Anfangsbuchstaben auf der ersten Seite des Schriftstueckes in der oberen Ecke rechts?
- A. Nein. Ich habe das nicht gezeichnet. Das muss jemand anders gewesen sein.
- F. Gestern wurde im Lauf der Besprechung erwachnt, dass Ihnen von Zeit zu Zeit Zensur-Stichproben zugesandt wurden, die Klagen ueber die Behandlung der einheimischen Bevoelkerung in der Ukraine enthielten?
- A. Jawohl.
- F. Wurden Nachforschungen angestellt ueber die in diesen Zensurstichproben enthaltenen Klagen?
- A. Nun, ich glaube, dass ich gestern erwachte, dass solche Sachen normalerweise von meiner politischen Abteilung gehandhabt wurden, oder von der Abteilung fuer Fuersorgearbeit und Fuersorgewesen, und es wurden nicht nur von anderen Quellen einlaufende Beschwerden von diesen Abteilungen erledigt, oder von den Hilfskomitees der verschiedenen Nationalitaeten, auf deren Bestehen ich gestern auch hingewiesen hatte.
- F. Wurden Nachforschungen ueber diese Beschwerden angestellt?
- A. Ich will genau sagen was ich weiss. Wie gesagt besuchten die Kommissionen verschiedene Lager um die, aus verschiedenen Quellen kommenden Beschwerden zu pruefen, aber ob sie wirklich jede einzelne aus Zensur-Stichproben stammende Beschwerde prueften, kann ich nicht sagen.
- F. Wissen Sie, ob durch die Untersuchungen festgestellt wurde, ob die Beschwerden im wesentlichen auf Wahrheit beruhten oder nicht?
- A. Nun, diese Kommissionen besuchten die Fabriken und sprachen mit den Leitern der Arbeitsgruppen, und sie untersuchten die Vorfaelle und fanden sie sehr oft berechtigt. Ich denke, ich habe schon fruher erwachnt, dass mein Ministerium den Umlauf eines Rundschreibens veranlasst hatte (ich habe mehrmals schon auf dieses Rundschreiben hingewiesen, aber bis jetzt ist es mir noch nicht vorgelegt worden) in welchem ich eine allgemeine Richtlinie fuer die Behandlung der Arbeiter von Osten, mit besonderem Hinweis auf soziale Gerechtigkeit und gerechte Behandlung, festgelegt hatte.
- F. Ich zeige Ihnen ein Schriftstueck datiert von 14. Dezember 1942. Das Schriftstueck umfasst acht Seiten, und besagt, dass es am Ende mit Ihrer gestempelten Unterschrift versehen ist. Fuer das Protokoll ist dieses Schriftstueck als 194-PS gekennzeichnet. Ich frage Sie, ob dieses das Schriftstueck ist, auf welches Sie Bezug nahmen?
- A. Dieses ist eine Vorschrift von mir an den Reichskommissar der Ukraine.

- F. Ist das eine der Vorschriften auf die Sie bisher Bezug nahmen?
- A. Jawohl.
- F. Da sie von Ihnen verfasst ist, sind Sie mit dem Inhalt bekannt und es hat keinen Zweck, die Zeit dazu zu verwenden, sie jetzt zu lesen.
- A. Koennte ich nicht ein wenig mehr Einsicht nehmen, da ich nicht all diese Dinge in Erinnerung habe?
- F. Tun Sie das.
- A. Kann ich es hier lassen oder ziehen Sie vor, dass ich es mitnehme?
- F. Nein, Sie koennen es hier lesen. Anerkennen Sie dieses als die Verfuegung, welche Sie an diesem Datum erlassen hatten?
- A. Jawohl.
- F. Wer ist Mueller?
- A. Es gibt viele Mueller, aber es koennte ein Abteilungsvorsteher vom Sicherheitsdienst, SD, sein.
- F. "Der Gebietskommissar.?"
- A. Wenn es der Gebietskommissar Mueller ist, koenne ich ihn nicht persoenlich, da ich auf meinen Reisen ziemlich schnell durch diese Gebiete kam, und nicht mit all den unterstellten Beamten persoenlich bekannt wurde.
- F. Entsinnen Sie sich des Vorfalls, in den Mueller verwickelt war, indem er waehrend einer Erfassungsaktion fuer den Arbeitseinsatz in Biloserke Hauser abbrennen liess?
- A. Den Namen der Stadt koenne ich bestimmt, ja.
- F. Erinnern Sie sich an den Vorfall?
- A. Ich erinnere mich an etwas von einem Gebietskommissar. Dieser war beschuldigt, Steine von einer Kirche zur Ausbesserung seines eigenen Hauses genommen zu haben, - aber ich weisse nicht, ob es dieser war.
- F. Ich rede nicht von diesem Vorfall, sondern von einem Vorfall, in welchem Fritz Mueller beschuldigt war, er habe waehrend einer Erfassungsaktion fuer den Arbeitseinsatz Wohnhauser in Brand stecken lassen. Erinnern Sie sich daran?
- A. Davon ist mir nichts in Erinnerung.
- F. Erinnern Sie sich ferner daran, dass der Generalkommissar in Luzk am 21. September 1942 einen Befehl oder eine Verfuegung herausgab des Inhalts, dass die Wohnhauser von Leuten, die sich weigerten sich zur Arbeit zu melden, in Brand gesteckt werden sollten?
- A. Nein, ich erinnere mich nicht.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO  
OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL

Cont'd

- F. Ich zeige Ihnen eine photostatische Wiedergabe eines zweiseitigen Schriftstuecks; die erste Seite ist datiert 12. November 1943. Fuer das Protokoll ist dieses Schriftstueck als 290-PS gekennzeichnet. Ich frage Sie, ob Sie sich daran erinnern, das Original empfangen zu haben ?
- A. Nein, ich kann mich an diesen Fall nicht erinnern.
- F. Entsinnen Sie sich, die zwei vor Ihnen liegenden Schriftstuecke empfangen zu haben ?
- A. Nein, ich entsinne mich nicht.
- F. Sie tragen den Amtstempel Ihres Ministeriums, nicht wahr?
- A. Ja. Nun, der Leitungsstab fuer Politik muss sie gesehen haben.

F. Es besteht also kein Zweifel, dass Ihr Ministerium sie erhalten hat?

A. Nein.

F. Haben Sie irgendwelche Zweifel ueber ihre Echtheit?

A. Sie sind bestimmt durch verschiedene Abteilungen gegangen. Ich koennte  
daruiber nichts aussagen.

F. Erinnern Sie sich an den Fall, in dem die Feststellung gemacht wurde, dass  
es vollkommen in Ordnung sei, die Hauser solcher Leute zu verbrennen, die  
sich weigerten, sich zum Arbeitseinsatz zu melden?

A. Ja, ich habe wohl etwas ueber solche Vorfaelle gehoert, aber ich kann mich  
nicht daran erinnern, dass jemals eine Verordnung herausgegeben worden ist,  
die so etwas zu einer allgemeinen Regel macht.

F. Sie ersehen aus dem Ihnen vorliegenden Schriftstueck, dass mindestens eine  
Person, die Hauser in Brand gesetzt hatte, auf die Feststellung einer  
massgebenden Personlichkeit hin freigesprochen wurde.

A. Der Reichskorridor fuer die Ukraine scheint hier gesagt zu haben, dass  
ein solcher Vorfall wohl vorgekommen sei, aber dass Mueller nicht daran  
beteiligt war.

F. Das Dokument spricht fuer sich. Koennen Sie sich erinnern, gestern sprachen  
wir ueber die Taetigkeit Hierls, und Hierls Beschwerde an Koch, dass Kochs  
Arbeitsdienstorganisation dieselben Methoden wie der Reichsarbeitsdienst  
benuetze; erinnern Sie sich daran?

A. Jawohl; nach mehr oder weniger demselben Muster, als ob es eine Nachahmung  
waere.

F. Ich zeige Ihnen jetzt die Fotokopie eines Schriftstuecks vom 20. Juli 1943,  
das angeblich die Unterschrift Hierls traegt, und dem ein zwei Seiten  
langes Schriftstueck vom 13. Juli 1943 beigelegt ist. Fuer das Protokoll  
sind diese Schriftstuecke mit der Nr. 034-PS bezeichnet. Ich frage Sie,  
ob Sie Hierl's Unterschrift erkennen?

A. Ja, das ist Hierl's Unterschrift.

F. Lesen Sie das ganze Dokument, und sehen Sie, ob Sie sich an dessen Empfang  
erinnern koennen.

A. Ja, ich weiss ganz sicher, dass ich es erhalten habe. Ich moechte an dieser  
Stelle ganz nebenbei hinzufuegen, dass ich auf einer meiner Reisen den Ar-  
beitsdienst der Ukraine, seine Unterkuenfte und auch Muster seiner Produk-  
tion besichtigt habe, um ich moechte der Feststellung Hierls widersprechen,  
dass es eine Brutalitaet sei, Leute zur Arbeit zu zwingen; vielmehr moechte  
ich feststellen, dass es sich hier um eine recht wirkungsvolle Massnahme  
handelte, Leute fuer von Zeit zu Zeit unerwartet auftretende Sonderaufgaben  
einzusetzen.

F. Hierl hatte besseren Einblick in diese Angelegenheit als Sie, nicht wahr?

A. Jawohl, ich gebe das zu. Ich glaube auch, dass da gewisse Bestimmungen  
als Urheber dieser Vorfaelle im Spiele waren, die dann spaeter umgeändert  
wurden, um dieser Lage Abhilfe zu schaffen. Hierl warnt hier vor diesen  
Bestimmungen.

F. Sie geben also zu, dieses Schriftstueck empfangen zu haben, nicht wahr?

A. Jawohl.

- F. Erinnern Sie sich daran, eine Erklärung erhalten zu haben, in der die Behandlung der sich in Deutschland befindlichen Ostarbeiter festgelegt wird?
- A. Ja, sowas ist oftens in meiner Dienststelle eingetroffen, zu mich viel sogar.
- F. Ich lege Ihnen jetzt die photostatische Fiedorabe eines zweiseitigen undatierten Schriftstuecks vor. Fuer das Protokoll ist dieses Schriftstueck mit der Nummer 257-PS bezeichnet. Ich frage Sie nun, ob Sie das Original davon gesehen haben.
- A. Das ist eine Aufzählung von verschiedenen Punkten, fuer die wir in unseren Verhandlungen mit den Ministerien Abhilfe zu schaffen versuchten.
- F. Waren die darin enthaltenen Beschwerden ueber die Behandlung der sich in Deutschland befindlichen Ostarbeiter berechtigt?
- A. Von unserem Standpunkte aus gesehen war sie alle berechtigt, aber wir mussten der Tatsache Rechnung tragen, dass die Polizei zur Zeit des plotzlichen Eintreffens von 1,700,000 Ostar aus dem Osten Sicherheitsmassnahmen ergriff und ganz richtig feststellte: "Wir koennen nicht wissen, was fuer Leute hierherkommen, und daher muessen wir eben eine gewisse Zeit lang sehr vorsichtig sein, und dann koennen wir in die Haerte unserer Massnahmen wieder mehr oder weniger einschränken."
- F. Meine Frage lautet: Waren die darin enthaltenen Beschwerden berechtigt?
- A. Ja, selbstverstaendlich waren viele Beschwerden berechtigt.
- F. Sie geben zu, das Ihnen vorliegende Dokument empfangen zu haben, nicht wahr?
- A. Ja, das wird wahrscheinlich so sein.
- F. Glauben Sie, dass Sie es empfangen haben?
- A. Ich habe es selber nicht gelesen, aber es ist nicht ausgeschlossen. Es ist wahrscheinlich angekommen, aber, wie ich sagte, ich habe es nicht gelesen. Die darin erwahnten Punkte sind dieselben, die wir schon dauernd beanstandet haben, aber ich muss natuerlich hier hinzufuegen, dass man unmoeglich erwarten konnte, sie alle zu beseitigen.
- F. Bestehen bei Ihnen irgendwelche Zweifel ueber die Echtheit des Dokumentes?
- A. Nein, durchaus nicht.
- F. Koennen Sie sich an den Inhalt einer Mitteilung erinnern, gemuess welcher zehnjährige Kinder in das Reichsgeschicht worden sind, um als Arbeitskraefte verwendet zu werden?
- A. Nicht als Arbeitskraefte, aber ich erinnere mich, dass waehrend des Busckzuges der russischen Truppen viele Kinder durch die Beschuessung verwundet waren, und ich erinnere mich auch an die Organisation eines Lagers fuer Frauen und kleine Kinder in Odessa, das ich waehrend einer meiner Inspektionsreisen besucht habe.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO  
OFFICE OF U S CHIEF OF COUNSEL  
cont'd

- F. Das geschah spaeter. Das war im Juni 1944. Erinnern Sie sich an den Empfang eines Berichtes ueber den Einsatz von zehnjahrigen Kindern als Arbeitskraefte?
- A. Nein, daran kann ich mich nicht erinnern.
- F. Ich zeige Ihnen jetzt die Fotokopie eines Schriftstuecks vom 6. Juni 1944. Dieses Schriftstueck ist fuer das Protokoll mit der Nummer 338-PS bezeichnet. Ich zeige Ihnen hier die Unterschrift am Ende des Briefes und frage Sie, ob Sie sie erkennen koennen?
- A. Das sollte die Unterschrift von Beil sein.
- F. Erkennen Sie sie als solche an?
- A. Ich habe Beils Unterschrift nicht sehr oft gesehen. Ich glaube es ist die seine. Wenn der Titelkopf "Arbeitspolitische Abteilung" lautet, dann muss es Beils Unterschrift sein.
- F. Ich zeige Ihnen hier den ganzen Brief und frage Sie, ob Ihnen das nicht zur Erinnerung behilflich ist, wessen Unterschrift das ist, und worueber es sich hier bei diesem Vorfall handelt.
- A. Ich kann mich an den Vorfall nicht erinnern.
- F. Erkennen Sie die Unterschrift jetzt als diejenige Beils an?
- A. Es muss Beil sein. Es ist schlecht geschrieben, aber mit dem Titelkopf der politischen Abteilungen muss es Beil sein.
- F. Erinnern Sie sich, das Schriftstueck selbst empfangen zu haben?
- A. Nein, das kann ich nicht.
- F. Haben Sie irgendwelche Zweifel ueber seine Echtheit?
- A. Nein, keineswegs.
- F. Sie haben aber von Zeit zu Zeit Berichterhalten ueber die Behandlung der eingezogenen Arbeiter, nicht wahr?
- A. Jawohl. Ich moechte hier folgendes betonen: Vor allen Dingen muss man bedenken, dass es sich hier um eine sehr grosse Anzahl von Leuten handelte (im Laufe der Zeit waren es 1,700,000) und dass zweitens in solchen Berichten die schlechten Zustaende immer viel staerker betont wurden; dagegen muss festgestellt werden, dass eine ueberwaeltigend grosse Anzahl von Leuten, besonders diejenigen, die aufs Land kamen, den Deutschen, den deutschen Maedchen, gleichgestellt waren, neue Kleidung erhielten und ueberhaupt auf der gleichen Stufe mit den Deutschen standen. Auch in den Fabriken suchte man fortwaehrend, die Arbeitsverhaeltnisse zu verbessern.

Institute for War and Peace Studies  
Archiv

- F. Aber viele von ihnen wurden nicht so gut behandelt, nicht wahr?
- A. Ja, natuerlich.
- F. Ich zeige Ihnen jetzt die Fotokopie eines Berichtes vom 7. Oktober 1942; der erste mit zwei Seiten, ein zweiter mit fuenf Seiten und einen dritten mit zwei Seiten.
- A. Ja, das stimmt, es besteht kein Zweifel ueber die Echtheit des Schriftstuecks. Dieser Teurer war der Verbindungsmann zwischen meiner Dienststelle und einer der Heeresseinheiten in Sweden.
- F. Erinnern Sie sich an den Empfang der Ihnen vorliegenden Schriftstuecke?
- A. Ich bin mir ziemlich gewiss, dass die ganze Angelegenheit mir berichtet worden ist. Ich weiss genau, dass ich das Schriftstueck als solches nicht ganz gelesen, sondern es meiner Hauptabteilung I uebergeben habe.
- F. Erkennen Sie die Unterschrift auf Seite 2 des ersten Schriftstueckes als die von Teurer?
- A. Offen gesagt, ich kenne Teurers Unterschrift nicht auswendig aber ich habe keinen Zweifel darueber.
- F. Mit anderen Worten besteht bei Ihnen kein Zweifel ueber die Echtheit der sieben von Ihnen durchgelesenen Schriftstuecke, nicht wahr?
- A. Nein, sicher nicht.
- F. Gestern sprachen wir ueber Koch, den Reichskommissar fuer die Ukraine; erinnern Sie sich daran?
- A. Jawohl.
- F. Stimmt es nicht, dass Sie in Ihrem Verwaltungsplan fuer die Ostgebiete dargelegt haben, man brauche einen Mann von Kochs unbeugsamen und erbarmungslosen Charakter fuer den Posten eines Reichskommissars.
- A. Ich soll das gesagt haben? Ganz im Gegenteil, ich erinnere mich, wie wir die Anwaerter fuer die einzelnen Posten mit dem Fuehrer erwaerteten, wurde der Name Kochs als Anwaerter fuer eine dieser Stellungen erwachnt, und ich habe mich ganz entschieden dagegen ausgesprochen, Koch in der Ukraine zu haben.
- F. Erinnern Sie sich daran, eine Reihe von Schriftstuecken ueber die politische Vorbereitung einer Angriffshandlung gegen Russland zusammengestellt zu haben?
- A. Ja, ich habe einige Berichte in dieser Angelegenheit zusammengestellt.
- F. Ja, Sie haben sie in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August 1941 zusammengestellt, nicht wahr?
- A. Jawohl, so ungefaehr.

- F. Sie hatten einen ganzen Aktendeckel voll mit diesen Plänen in Ihren Akten, nicht wahr?
- A. Jawohl.
- F. Es handelt sich da im Ganzen um 41 Schriftstücke, und ich will mir jetzt nicht die Zeit lassen, sie Ihnen zu zeigen, da viele davon ziemlich lang sind. Sie geben zu, dass eine Anzahl von verschiedenen Dokumenten betr. der soeben besprochenen Angelegenheit von Ihnen bzw. von unter Ihrer Aufsicht und Kontrolle stehenden Personen verfasst worden sind, nicht wahr?
- A. Jawohl, absolut.
- F. Um wieder auf Koch zurückzukommen, Hormann hat ihn unterstützt, nicht wahr?
- A. Ja, man kann sagen, Hormann hat Koch unterstützt, besonders in jenen Jahren.
- F. Wer war Dr. Leibbrandt?
- A. Dr. Leibbrandt war eine beträchtliche Zeit lang der Chef meiner politischen Abteilung im Ministerium fuer die besetzten Ostgebiete.
- F. Wer war Dr. Markull?
- A. Markull war einer seiner Mitarbeiter.

- 25-43913-18
- F. Können Sie sich eines Memorandums entsinnen, welches von Markull vorbereitet wurde und sich mit Erklärungen von BORMANN und KOCH befasste.
- A. Ja, es ist möglich, daß eine solche Liste von Erklärungen angefertigt wurde, und daß dies später der Grund einer Auseinandersetzung zwischen KOCH und mir war.
- F. Können Sie sich entsinnen, daß Ihnen LEIBRANDT die Erklärungen uebermittelte, die von Markull ueber Bormann und Koch abgegeben wurden.
- A. Leibbrandt hat mir zweifellos darueber berichtet. Ein ausfuhrlicher Bericht, ich kann mich jetzt wirklich nicht entsinnen, aber Sie wissen ja wie diese Sachen gemacht werden. Ich meine, daß er mir wahrscheinlich einen muendlichen Bericht erstattete, und darauf einen etwas kuerzeren, schriftlichen Bericht, welcher spater abgelegt wurde. Dieser koennte, ohne Nachpruefung zu meinen Akten genommen sein.
- F. Ich zeige Ihnen die Fotokopie eines Briefes vom 5. September 1942, zusammen mit der Fotokopie eines Berichtes, ungefaehr 15 Seiten lang datiert vom 19. August 1942. Ich zeige Ihnen die Unterschrift unter dem vom 5. September 1942 datierten Brief, und frage Sie, ob Sie die Unterschrift als die von Dr. Leibbrandt erkennen?
- A. Ja, es ist Leibbrandt's Unterschrift.
- F. Ich zeige Ihnen die Anfangsbuchstaben, die auf der letzten Seite des zweiten Schriftstuecks erscheinen, und frage, ob dies die Anfangsbuchstaben Markull's sind?
- A. Das kann ich nicht erkennen.
- F. Fuer das Protokoll sind beide mit R-36 bezeichnet. Ich zeige Ihnen jetzt den Brief mit angeschlossenem Bericht, und frage Sie, ob Sie deren Original jemals vorher gesehen haben?
- A. Ich kann mich eines Briefes entsinnen, den Bormann an mich schrieb. Da der Brief vom Obersten Hauptquartier des Fuhrers kam, schrieb ich einen Brief an Bormann, in welchem ich ihm mitteilte, er brauche sich um nichts zu kummern, dass ich jedoch andererseits eine Stabs-sitzung gehabt haette, und wir als Ergebnis dieser Zusammenkunft einen besonderen Schulungsstab geschaffen und diese Schulungs-Verordnung, nebst verschiedenen anderen Verordnungen, erlassen haetten, die aus dieser hervorgingen.
- F. Können Sie feststellen, daß diese beiden Schriftstuecke von Ihnen empfangen sind?
- A. Ich weiss, daß ich den Brief erhielt, aber ich muss sagen, daß ich den Bericht nicht gaenzlich gelesen habe.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO.  
OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL  
cont'd.

Ich erinnere mich, derzeit zu Leibbrandt gesagt zu haben:  
"Gut, der Brief kommt von Bormann und dem Fuehrer, vom  
Obersten Hauptquartier, und wir muessen ihn beantworten  
und sie beruhigen, aber andererseits, was unsere rich-  
tige Arbeit anbelangt, muessen wir unsere Plaene unab-  
haengig ausfuehren".

F. Zweifeln Sie in irgend einer Weise an der Echtheit eines  
dieser Schriftstuecke?

A. Nein, ich habe keinen Zweifel.

F. Koennen Sie sich erinnern, daB ich Sie vorher schon  
einmal ueber die Identitaet von Veli Kajum-Chan befragt  
habe?

A. Ja.

F. Wer war er?

A. Die turkestanischen Gruppen in den oestlichen Gebieten  
hatten einen Abgesandten, der starb, und ich erinnere  
mich, daB sie in Wien zusammenkamen, und damals als  
ihren zukuenftigen Sprecher diesen Kajum-Chan vorschlugen;  
ich erinnere mich auch, daB von der Zeit an dieser Mann  
als Verbindungemann zwischen den turkestanischen Gruppen  
und meinem Ost-Ministerium diente.

F. Koennen Sie sich entsinnen, ob er bei Ihnen angestellt  
und von Ihnen bezahlt wurde?

A. Ich weiss es nicht, ob er wirklich von uns bezahlt wurde  
oder ob er eigenes Vermoegen besass, aber saemtliche  
dieser verschiedenen Hilfs-Kommittees der verschiedenen  
Minderheiten empfangen natuerlicherweise finanzielle  
Unterstuetzungen von uns.

F. In Wirklichkeit bestanden zwei turkestanische Kommittees,  
nicht wahr?

Institut für ... hichte ... Archiv

cont'd.

- A. Nun wie ich bereits erwachte gab es verschiedene Gruppen und da es unter den Tuerkestanen verschiedene Staemme gab, kamen natuerlicher Weise Reibungen vor. Um diese zu vermeiden wurde dieser Mann, Kajum-Chan, der schon bei der Wiener Zusammenkunft vorgeschlagen wurde, anerkannt, aber ich erinnere mich, dass die Polizei jemand anders zum Vorschlag gebracht hatte.
- F. Ich zeige Ihnen einen vom 25. Maerz 1945 datierten Brief, der an Kajum-Chan gerichtet ist und der angeblich Ihre Unterschrift enthaelt. Fuer die Protokollaufnahme ist dieser Brief mit dem Kennzeichen 1745-PS versehen. Geben Sie zu, dass die Unterschrift dieses Briefes von Ihnen stammt, und erinnern Sie sich, den Brief an Kajum-Chan gesandt zu haben?
- A. Ja. Dieser Mann wurde nach den urspruenglichen Meinungsverschiedenheiten von uns vorgeschoben und arbeitete fuer uns zweieinhalb Jahre. Waehrend seiner Taetigkeit zeigte er sich als ehrlich und in jeder Weise verlaesslich heraus, und deshalb schrieb ich dies fuer ihn bei erster Gelegenheit.
- F. Geben Sie zu, dass dies einer der vom Ihnen an Kajum-Chan geschriebenen Briefe ist?
- A. Ja, ich gebe das zu.
- F. Ich zeige Ihnen ein sechsseitiges, vervielfaeltigtes Schriftstueck, das vom Mai 1942 datiert ist. Ich frage Sie, ob dieses Schriftstueck von Ihnen herausgebracht wurde? Fuer die Protokollaufnahme ist dieses Dokument mit dem Kennzeichen 215-PS versehen.
- A. Um diesen besonderen Begriff festzulegen wurden Verhandlungen zwischen unserem Ministerium und dem Innenministerium gefuehrt und ich erinnere mich, dass man zu einer Einigung kam.
- F. Den Begriff, ueber den Sie verhandelten, ist die Definition des Wortes "Jude". Stimmt das?
- A. Ja.
- F. Erinnern Sie sich an dieses Schriftstueck, das vor Ihnen liegt?
- A. Ich kann mich nicht an diese besondere Sache erinnern, aber ich erinnere mich, dass man ueber dieses Thema verhandelte. Ich moechte jedoch sagen, dass solche Sachen jeweils von den zustaeendigen Sachverstaendigen bearbeitet wurden, und ich mich selbst von solchen Dingen etwas fernhielt, da sie mit den Gesetzen uebereinstimmen mussten, den sogenannten Deutschen Gesetzen, den Nuernberger Gesetzen d.h., die von dem Innenministerium verfasst wurden.
- F. Bezweifeln Sie die Echtheit dieses vor Ihnen liegenden Dokuments?
- A. Nein, ich bezweifle sie nicht.
- F. Wollen Sie jetzt irgend eine Aussage ueber das, was Sie heute nachmittag gefragt wurden machen?

TRANSLATION OF DOKUMENT No.  
OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL

(cont'd)

4. Ich moechte betonen, dass alle Themen ueber die wir heute sprechen, besonders die Zwangsarbeit in einer genauen Anweisung, die ich am 14. Dezember 1943 herausgab, behandelt werden. Hierin wird zu all den einzelnen Punkten Stellung genommen und nebenbei gesagt, musste diese Anweisung nicht nur verteilt werden, sondern es musste vor den einzelnen Fuhrern der verschiedenen Arbeitsgruppen in den Werken verlesen werden, und ich glaube, dass dies viele Punkte klar legt, auf die Bezug genommen wurde.

Oberst Hinkel:

Das ist alles.

Als richtig anerkannt:

\_\_\_\_\_

(Untersuchungsbeamter)  
gez. Joachim W. Stempel

\_\_\_\_\_

(Dolmetscher)

gez. Clair Van Vlak  
(Schreiber)

BEGLAUBIGUNG DER UEBERSETZUNG  
DES DOKUMENTS NR.  
-----

24. Januar 1946

Wir, H. J. HARRISON, Br. Exp.F. Permit Nr. 110609, und Dr. H.v.V. VEITH, AGO Nr. D 150649 bestaetigen hiermit, daB wir durchaus vertraut mit der englischen und deutschen Sprache sind und daB das Vorstehende eine wahrheitsgemaeBe und richtige Uebersetzung des Dokuments Nr. darstellt

H.J. HARRISON  
Br.Exp.F. Permit Nr.110609

Dr. H.v.V.VEITH  
AGO Nr.D 150649

Umdruck des Nürnberger Militär-  
tribunals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,  
München.

ES-43913 - 22

1309/54

Auszuege aus der Aussage Alfred Rosenberg in Nurnberg am 6. Oktober 1945 aufgenommen bei Oberstleutnant Thomas S. Harkel, gegenwaertig als Dolmetscher Oberleutnant Joachim Stenzel und Geneiner Clair A. VanVleck als Berichterstatter.

Seite 3.

- Frage: Ist es richtig, dass Sauckel den verschiedenen Gebieten unter ihrer Zustaendigkeit die Anzahl Arbeiter auferlegte die Sie fuer Arbeitszwecke aufzubringen hatten?
- Antwort: Ja.
- Frage: Und ist es richtig, dass danach Ihre Agenten diese Arbeitskraefte zu erhalten versuchten um ihre Quota zu fuellen?
- Antwort: Sauckel hatte gewoehnlich sehr weitreichende Wuensche die man nur erfuellen konnte wenn man sehr genau in die Sache hineinschaute.
- Frage: Lassen Sie uns nicht von Sauckels Wuenschen reden weder weitreichend oder nicht. Das hat nichts mit der Sache zu tun. Ist es richtig, dass Ihnen Quoten gegeben wurden fuer die Gebiete Ihrer Zustaendigkeit und dass Sie diese Quoten zu fuellen hatten?
- Antwort: Ja; es war die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten diese Quote entgegen zu nehmen und sie ueber ihren Distrikt so zu verteilen, dass sie je nach der Anzahl und den Altersgruppen am besten erfuehlt werden konnten.
- Frage: Waren diese Verwaltungsbeamten ein Teil Ihrer Organisation?
- Antwort: Sie waren Vertreter oder Beamte des Reichskommissars fuer die Ukraine aber als solche waren sie in ihr Amt bei dem Ministerium fuer die "Besetzten Oestlichen Gebiete" eingesetzt.
- Frage: Ist es richtig, dass Sie erkannten dass die Quoten die Ihnen von Sauckel gesetzt wurden, nicht durch freiwillige Arbeiter erfuehlt werden konnten? Ist es weiterhin richtig, dass Sie die Einziehung dieser Arbeiter fuer Zwangsarbeit nicht missbilligten?
- Antwort: Ich bedauerte, dass die Forderungen Sauckels so dringend waren dass sie nicht mit der Fortsetzung von freiwilligen Rekrutierungen erfuehlt werden konnten und deshalb willigte ich in die Notwendigkeit fuer Zwangsrekrutierung ein.
- Frage: Haben Sie niemals mit Sauckel darueber diskutiert, dass in Anbetracht der Tatsache dass die Quoten nicht mit Freiwilligen erfuehlt werden konnten, das gesamte Arbeiterwerbungsprogram aufgegeben werde, ausgenommen fuer Rekruten die freiwillig sich meldeten?
- Antwort: Ich konnte das nicht tun denn die Anzahl oder Quoten die Sauckel von dem Fuehrer gesetzt worden waren, waren vollkommen bindend fuer ihn und ich konnte nichts dazu tun.

Seite 5.

- Frage: Die Briefe die wir gesehen haben und die zwischen Ihnen und Sauckel gewechselt wurden, enthalten keinen Hinweis darauf dass Sie mit dem Prinzip der Anwerbung von Arbeitskraeften gegen ihren Willen nicht einverstanden waren; sie zeigen an, wenn ich mich recht erinnere, dass sie mit der spaeteren Behandlung dieser Arbeiter nicht einverstanden waren, aber gegen die urspruengliche zwangsweise Anwerbung nichts einzuwenden hatten.

Fortsetzung. Seite 2.

Antwort: Das ist richtig. In diesen Briefen diskutierte ich die Moeglichkeit eine Methode zu finden die am wenigsten rauh war aber in keiner Weise setzte ich mich in Opposition zu den Befehlen die er fuer den Fuehrer auszufuehren hatte.

Seite 7.

Frage: Erinnern Sie sich einen Brief von Sauckel im Maerz 1943 erhalten zu haben worin er mitteilte dass ungefaehr eine Million auslaendische Arbeiter aus dem Osten benoetigt werden und dass diese Million innerhalb vier Monaten von dem Datum des Briefes an gerechnet abzutransportieren seien.

Antwort: Das ist durchaus moeglich. Sauckel im Laufe seiner Taetigkeit als Spezialbeauftragter des Fuehrers hat zu verschiedenen Zeiten meinem Ministerium Quoten uebermittelt, ueber die Anzahl Leute die geliefert werden mussten.

Frage: Wenn diese Quoten von Sauckel uebermittelt wurden, hat Ihre Organisation alsdann diese Quoten ueber die verschiedenen Orte verteilt, ueber die Sie Zustaendigkeit hatten?

Antwort: Normalerweise, wenn solch eine Forderung fuer eine Quota hereinkam, wurden Sitzungen zwischen den Vertretern von Sauckels Stab und meinem Stab manchmal auch dem Stab des Kommissars abgehalten in denen diese Fragen eroertert wurden. Normalerweise moechte ich sagen, dass in Anbetracht der besonderen Umstaende es vollkommen unmoeglich war, diese genaue Anzahl zu liefern aber wir wuerden versuchen zu tun was wir konnten und niemals konnten wir die gesamte Quota fuellen die uns auferlegt war.

Frage: Ist es richtig, dass Sie Ihr Bestes taten um die Quota zu fuellen?

Antwort: Es war ihre Pflicht soviel zu tun als sie irgendwie konnten.

-----  
 UEBERSETZUNGSBESCHEINIGUNG

26 November 1945.

Ich, LEO LOEB, bescheinige hierrit, dass ich sorgfaeltig mit der deutschen und englischen Sprache bekannt bin, und dass das vorhergehende eine wahrheitsgemaesse und genaue Uebersetzung von Auszuegen der Aussage Alfred Rosenberg in Murnberg am 6. Oktober 1945 aufgenommen bei Oberstleutnant Thomas S. Hinkel, ist.

LEO LOEB.  
 Zivilist.

Umdruck des Nürnberger Militär-  
tribunals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,  
München.

ES - 43913 - 25

EXCERPTS

Testimony of: ~~ALFRED ROSENBERG~~  
Taken at: Nurnberg, Germany,  
1600-1700, 6 October 1945  
By: Lt. Col. Thomas S. Hinkel,  
IGD, OUSOC. Also Present:  
Interpreter: 1st Lt. Joachim Stenzel  
Reporter: Pvt. Clair A. VanVleck

*encl*  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1309/54

Page 3

- Q. Isn't it a fact, that Sauckel would allocate to the various areas under your jurisdiction, the number of persons to be obtained for labor purposes?
- A. Yes.
- Q. And that thereafter, your agents would obtain that labor, in order to meet the quota which had been given; isn't that right?
- A. Sauckel, normally, had very far-reaching desires, which one couldn't fulfill unless one looked very closely into the matter.
- Q. Never mind about Sauckel's desires being far-reaching or not being far-reaching. That has nothing to do with it. You were given quotas for the areas over which you had jurisdiction, and it was up to you to meet that quota?
- A. Yes; it was the responsibility of the administrative officials to receive this quota and to distribute the allotments over the districts in such a way, according to number and according to the age groups, so they would be most reasonably met.
- Q. These administrative officials were part of your organization; isn't that right?
- A. They were functionaries or officials of the Reichskommissar for the Ukraine, but, as such, they were placed in their office by the Ministry for the Eastern Occupied Territories.
- Q. You recognized, did you not, that the quotas set by Sauckel could not be filled by voluntary labor, and you didn't disapprove of the impressment of forced labor; isn't that right?
- A. I regretted that the demands of Sauckel were so urgent that they could not be met by a continuation of voluntary recruitments and thus I submitted to the necessity of forced impressment.
- Q. Did you ever argue with Sauckel, that perhaps, in view of the fact that the quotas could not be met by voluntary labor, the labor recruiting program be abandoned except for what recruits could be voluntarily enrolled?
- A. I couldn't do that, because the numbers or allotments that Sauckel had received from the Fuehrer to meet, were absolutely binding for him, and I couldn't do anything about that.

Page 5.

- Q. The letters that we have already seen between you and Sauckel, do not indicate, do they, any disagreement on your part with the principle of recruiting labor against their will; they indicate, as I remember, that you were opposed to the treatment that was later accorded these workers; that you did not oppose their initial impressment.
- A. That is right. In those letters I mostly discussed the possibility of finding the least harsh methods of handling the matter; whereas, in no way, I placed myself in opposition to the orders that he was carrying out for the Fuehrer.

Page 7

- Q. Do you recall receiving a letter from Sauckel in March, 1943, wherein he stated that approximately 1,000,000 foreign workers would be needed from the East, and that this 1,000,000 had to be transported within the space of four months from the date of the letter?
- A. That is perfectly possible. Sauckel, in the course of his activities, as being specially charged by the Fuehrer, has at several times transmitted to the ministry quotas of the men that had to be furnished.
- Q. When these quotas were transmitted by Sauckel, did your organization then parcel the quotas out in the various places over which you had jurisdiction?
- A. Normally, when such a request for a quota came in, there would be meetings between representatives of Sauckel's staff and of my staff and, occasionally, of the staff of the commissars, in which these matters were hashed over, and, normally, I would say that, in view of the particular situation, it would be absolutely impossible to meet that particular number, but that we would try to see what could be done and never would we meet the entire quota that was given to us.
- Q. But you did your best to meet it, didn't you?
- A. It was their duty to do whatever they could.

Rosenberg

INTERROGATION OF ROSENBERG  
23 July 1945: 1045

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4637/71	Seri. ES 439
Rep. -	Kol.

Rosenberg was Reichsleiter der NSDAP since 1933; he took the first state office in 1941 when he became minister for the German occupied territory in the East, excluding the Wartheland, Poland, and the territories in the military government sectors of Russia. The main parts in his zone were the three Baltic states, and the Ukraine, and White Ruthenia.

The police in these territories was controlled by the chief of the German police, and was excluded from Rosenberg's administration by a special decree of the Fuhrer.

Rosenberg was subordinated to the "Beauftragter" of the Four Year Plan. Only in agreement with the "Beauftragter" could he issue economic directives (Wirtschaftsanweisungen), in the territories under his administration.

Rosenberg's Reichskommissare were: Lohse for the three Baltic states, and Koch for the Ukraine. Lohse suffered from a leg thrombosis in 1944 and returned to his home town (Kiel) on leave. This return to Kiel coincided with an incident which had taken place in Riga and involved Lohse and the military commander of Riga, General Braemer. Lohse and Braemer had come to blows, probably under the influence of alcohol, and the matter had to be decided before some court of honor. Rosenberg does not remember how this court was formed and who were the judges. B Braemer was subsequently relieved of his post in Riga and sent to the West, and Lohse whose illness presented a handy excuse was sent to Kiel where he continued to hold his original position as Gauleiter of Schleswig-Holstein. When the evacuation of East Prussia became necessary Koch was put in charge, by Hitler's orders, of the evacuation. Koch had abandoned his post in the Ukraine when the territory was overrun by the Russians.

Rosenberg made the frame law for the institution of the self government of the people in the occupied territories. The individual representatives of the population of these territories were nominated by the Reichskommissare.

USCHLA: Rosenberg was theoretically subject to the jurisdiction of the party courts, but he thinks that Hitler himself would have acted had it become necessary in his case. He does not believe there was any case in which his associates came before the Oberste Parteigericht. He remembers one case but he thinks it never came to a decision. It involved a purely academic dispute about German pre-history (Vorgeschichte.), Professor Reinerth of the Berlin University was involved.

After the war Rosenberg planned to found a research institute for geisteswissenschaftliche Forschung. The institute was to have various branches at various universities. As an expert for Ueberseefragen, Prof Rein of Hamburg had been recommended to Rosenberg. Rosenberg met him only once; he had a good impression of him.

PROFESSOR FRANK: A young man, working for the state, pupil of professor Karl Alexander Mueller of Munich. He was working on two books "Nationalism in the Third French Republic", and "Social Movement of Adolf Stoecker". These books showed that he was qualified for big tasks. The Berlin Institute produced a number of minor works, but, perhaps for lack of personnel, did not achieve any systematic production. It was an enterprise of the state, not the party.

Rosenberg's book "Der Mythos des 20 sten Jahrhunderts" presents merely a personal view, not official party policy. Differences of opinion are entitled to be heard. He never "enforced his ideas". He presented his book as a matter of scientific research, and considered it open for correction of errors. He assumes that his book influenced the views of the Hitler Youth; it showed them the problems. 1 100 000 copies were sold. It was a collection of ideas, not originally intended as a book. He also wrote "Blut und Ehre" (4 vols.) and some smaller brochures.

The whole nazi movement was revolutionary in spirit, and opposed to the old Marxism, and the conservative dynastic circles. In time of need Marxism had to appeal to Russia to ideas which it had been fighting, such as love of home and country, recognition of historical forces which Marxism had been attacking in

whom it cannot be reconciled: (1) the class struggle as a principle, (2) Internationalism and its agencies, (3) the denial of private property as an aim. It would be wrong to condemn the train of thought of the German nation, and the forces which worked so long and hard for their ideals, just because the movement, for lack of means and personnel, had failed to achieve its aims.

Marxism, especially in its extreme Bolshevik form, is the great enemy. Many middle-class factions allied themselves with Marxism. The Catholic church also had political connections with the Social Democrats. As time went on, the Catholic church became an opponent of the party in principle, but the party did not see the quarrel. There was, in 1925-26 a Catholic Gauleiter, Gander. The Nazis, moreover, paid for the upkeep of the churches.

Rosenberg thinks, the Concordate did not go deep enough. Had the church had more freedom it would have incited worse persecutions. In time it would have adjusted itself to Nazism, as it did to Fascism and the French Republicanism.